

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 19 (1963)
Heft: 1

Artikel: Verliert Lothringen seine Muttersprache? : "La Voix d' Alsace-Lorraine" schreibt:
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verliert Lothringen seine Muttersprache?

„La Voix d'Alsace-Lorraine“ schreibt:

Wenn wir die Fanatiker der Assimilation gewähren lassen, ohne uns zur Wehr zu setzen, so wird in absehbarer Zeit im ehemals deutschsprachigen Lothringen niemand mehr in der Lage sein, eine deutsch geschriebene Zeitung oder ein Buch zu lesen und den Inhalt zu verstehen.

Nach 1918 begann ein intensiver Kampf gegen alles, was in unserer Heimat deutsch anmutete

Man wollte sogar die Inschriften auf den Gräbern übersetzen. Die Schule war zu einer Sprachdressuranstalt heruntergedrückt worden. Das Resultat entsprach allerdings nicht den Hoffnungen jener, die von einer schnellen Französisierung unserer Heimat geträumt hatten: Bis 1939 hatten nur geringe Kreise das Französische als Umgangssprache in der Familie angenommen — und das ist der Prüfstein, die übergroße Mehrzahl der Lothringer hielt an ihrer Muttersprache fest; sie sprach nach wie vor irgendeinen der Lothringer Dialekte. Nach der Schulentlassung war das mühsam eingetrichterte Französisch rasch vergessen, trotz den mit allen Mitteln unterstützten Fortbildungskursen, die reine Sprachkurse waren und mit irgendeiner vertieften Allgemeinbildung nichts zu tun hatten. Als die Rekruten zum Militär einrückten, mußten sie erneut Sprachkurse mitmachen.

Damals wurde in den Kirchen im deutschen Sprachgebiet deutsch gebetet und gepredigt, die Geistlichen von vor 1914 hielten streng daran.

Die deutsch geschriebene Presse hatte eine weit größere Verbreitung als die französische.

Das hat sich seit 1945 gründlich geändert

Die Besatzungszeit mit all ihren Folgen hatte zunächst dazu beigetragen, daß man allem, was Deutsch war, nach 1945 ablehnend gegenüberstand. Das machte sich die Regierung zunutze und handelte dementsprechend. Zunächst wurde der Unterricht in der Muttersprache ganz aus dem Stundenplan der Volksschulen gestrichen. Erst nach jahrelangem Kampf wurden zwei Stunden in den zwei letzten Schuljahren zugegeben (gegen sieben in der Zeit vor 1939, ab zweitem Schuljahr). Dann weigerten sich viele Leh-

rer, die deutsche Sprache zu unterrichten, obwohl viele von ihnen daheim und im Verkehr mit der Bevölkerung nur deutsch sprechen. Aber Liebedienerei vor den landesfremden Schulbehörden, Aussicht auf schnellere Beförderung oder irgendein Bündel, Mangel an Heimatbewußtsein waren daran schuld, daß das Rückgrat sehr geschmeidig wurde.

Dann gründete man Kleinkinderschulen in sehr großer Anzahl. Dort lernen die ganz Kleinen französisch babbeln, die Sprachdressur beginnt im zartesten Alter, und man hat offen zugegeben, daß die Begünstigung der Kleinkinderschulen nur dazu dienen soll, die Jugend im frühesten Alter der „französischen Kultur“ zuzuführen (als ob die Kultur eines Landes nur aus seiner Sprache bestünde).

Der Lothringer hat viel von seinem Heimatbewußtsein verloren

In der Industrie kommt kaum ein Lothringer auf einen höheren Posten. Luxemburger, Russen usw. sind als Ingenieure bei den Kohlengruben, bald werden Türken und Chinesen kommen.

Unsere Heimat verwelscht, ohne daß wir enger mit der französischen Kultur verwachsen. Trotz großer Phrasen um Europa wird alles ferngehalten, was von jenseits des Rheines kommt. Wir verarmen jeden Tag mehr auf kulturellem Gebiet, die Kinder werden zu zweisprachigen Analphabeten, und nur wenigen gelingt es, in höhere Verwaltungsstellen aufzurücken, und meistens nur dann, wenn sie zu Renegaten an ihrer Heimat werden.

Der Sprachenfanatismus wütet wie nie zuvor

Unsere Muttersprache ist in Gefahr unterzugehen, wenn wir Lothringer nicht das Beispiel der Elsässer nachahmen, die sich energisch gegen die heimtückische Assimilationspolitik wehren.

Übersetzungsblüten

Prof. Dr. Herwig Keller

(Schluß)

Fehler können auch dem vielseitigsten Sprachgenie unterlaufen. So fand Benno Geiger (im Vorwort seiner Übersetzung) sogar in der Dante-Übertragung Stefan Georges eine Entgleisung. In der